



## Ich bin da- Jesus zeigt uns den Weg

Eine gemeinsame Reise der Barmherzigkeit, von Aschermittwoch bis zum Osterfest



Partizipation bedeutet sich beteiligen, teilzunehmen, mitzuwirken, mitzubestimmen und wahrgenommen zu werden. Genau dies wird in dem religionspädagogischen Projekt „Ich bin da- Jesus zeigt uns den Weg“ erlebbar gemacht. In differenzierten Angeboten/ Gesprächskreisen/ Ausflügen und gemeinsamen Aktivitäten, wird das Wort Barmherzigkeit mit Leben gefüllt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Jesus als Wegbegleiter, der jeden einzelnen Menschen wahrnimmt und stützt. Die Kinder und die Erzieherinnen der interkulturellen KiTa Roncalli, Lippstadt erarbeiten und setzen die Geschichte des barmherzigen Samariters partizipatorisch um.

Bereits im November 2017 begann eine neuartige Reise für die KiTa Roncalli. Es ging auf die Reise zu einer offenen Werkstatt KiTa, um den individuellen Lernbedürfnissen jedes einzelnen Kindes gerecht zu werden. Es wurden mit der Beteiligung der Kinder differenzierte Werkstätten geschaffen, um jedes Kind spezifisch zu fördern und zu unterstützen. Partizipation ist ein Adjektiv und dies wird in der täglichen Arbeit umgesetzt. (Freie Wahl der Werkstätten, Spielpartner, Alltagsbeschäftigung). Doch wie kann die Kombination offene Werkstatt Arbeit, Partizipation und Religionspädagogik aussehen? Ganz einfach, wie im Projekt „Ich bin da- Jesus zeigt uns den Weg.“

Jedes Jahr überlegen sich fleißige Fachkräfte, wie die Fastenzeit und Ostern erlebbar gemacht werden können. Viel Kopfarbeit und Vorbereitung ist dabei gefragt. Jedoch liegt die Antwort meist direkt vor einem, ohne dass es bemerkt wird. Die Antwort heißt: Kinder. Alleine durch das Beobachten und zuhören der Kinder, ergab sich das Thema. Es begann alles an Aschermittwoch...





## 1. Fastenzeit:

Mit einem Gottesdienst am Aschermittwoch verabschiedeten wir uns, mit dem Verbrennen der Luftschlangen, von der Karnevalszeit und stimmten uns auf die Fastenzeit ein. Den Kindern sollte in dem Gottesdienst bewusst werden, was Fastenzeit bedeutet und wir überlegten, wie wir hier; in unserer KiTa, diese Zeit gemeinsam erleben wollen.

In einem Gespräch stellten wir fest worauf man alles im Alltag verzichten kann, z.B. Süßigkeiten, Fernsehen, aber auch Streit und Gewalt. Die beiden letzten Punkte griffen wir intensiver auf und überlegten gemeinsam mit den Kindern, wie wir das umsetzen könnten.

So rückte der Schwerpunkt, des gegenseitigen Helfens und Unterstützens in den Mittelpunkt der Fastenzeit.

## 2. Wir machen uns auf den Weg:

Aufgrund der Aussagen der Kinder, haben wir drei Geschichten herausgesucht, die wir mit den Kindern passend zu unserem Schwerpunkt erarbeiten wollten.

1. Der barmherzige Samariter (Thema: Helfen)
2. 5 Brote und 2 Fische (Thema: teilen)
3. Der verlorene Sohn (Thema: verzeihen)

Jesus sollte uns den Weg zeigen, wie wir unser Ziel erreichen können.

Wir gestalteten zusammen mit den Kindern eine große Wand mit einem Weg darauf, von Aschermittwoch bis zum Osterfest. Oberhalb des Weges suchten wir Bilder vom Leben und Wirken Jesu heraus. Unterhalb des Weges sollten Bilder von uns hängen, wie wir versuchen das Wirken Jesu bei uns in der KiTa umzusetzen. Am Beispiel des Aschermittwochs konnte man oberhalb des Weges ein Bild von Jesus in der Wüste sehen – unterhalb, ein Bild von uns, während wir die Luftschlangen verbrennen, um die Fastenzeit einzuleiten.

Da wir uns entschlossen haben mit der Geschichte vom barmherzigen Samariter zu beginnen, um das Thema „Einander Helfen“ in den Vordergrund zu stellen, folgte auf der Wand als nächstes ein Bild von diesem Gleichnis, dass wir in einer Dia-Reihe in Kleingruppen mit den Kindern erarbeitet haben.

## 3. Regelmäßige Gespräche im Morgenkreis:

Anschließend wurde die Geschichte besprochen und geklärt was barmherzig bedeutet. „Dann waren ja St. Martin und Nikolaus auch barmherzig.“, schlussfolgerte ein Kind. Schnell wurde deutlich, dass die Kinder in der nächsten Zeit auch barmherzig sein wollen, wie der Samariter, Nikolaus, St. Martin und





natürlich auch Jesus. Doch **wie** war die Frage. Die älteren Kinder kamen auf die Idee, dass sie doch den Kleinen beim Anziehen helfen können oder wenn sie hinfallen oder sich wehgetan haben. Auch im Kindercafé könnten sie mehr mithelfen, z. B. beim Getränke einschenken.

So rückte das aufeinander Achten immer mehr in den Vordergrund und auf der Wand sammelten sich unterhalb des Weges immer mehr Bilder von helfenden Kindern.

#### 4. Wir knüpfen eine Freundschaft zu Jesus:

Doch der Alltag zeigte, wie schwer das aufeinander Achten tatsächlich ist. Immer wieder hörte man: „Oh, hab ich vergessen.“ Deshalb überlegten wir gemeinsam, wenn Jesus doch unser Freund ist und wir seinem Weg folgen wollen, wie es möglich wird, dass wir uns das besser merken können.

„Wir brauchen ein Erinnerung.“, sagte ein Kind. Aber wie sollte sie aussehen? „Für Zuhause!“, sagte ein anderes Kind. Da war die Idee eines Freundschaftsbandes geboren. Wenn wir eine Freundschaft mit Jesus eingehen, dann sollte uns das Band daran erinnern. Und so wurde in den nächsten Tagen fleißig in der Künstlerwerkstatt an Freundschaftsarmbändern gearbeitet.

#### 5. Wir schauen „über den Tellerrand“:

In einem weiteren Morgenkreis kam nun die Frage auf, „Und wem helfen wir jetzt? Wir haben uns geholfen, jetzt sind andere dran.“

Wir waren begeistert von dem großen Interesse der Kinder und entschieden uns deshalb das Thema „Barmherzigkeit“ weiter zu vertiefen und dafür die beiden anderen Themen vorerst beiseite zu legen.



Da die Kita in einem Gebiet mit hohem Migrationsanteil liegt und dort auch in Kooperation der KiTa mit dem Bewohnerzentrum (BWZ) ein Familienzentrum steht, fiel die Wahl schnell auf das BWZ. „Da geht meine Oma hin!“

Die Erzieher fragten, wie wir denn den Senioren helfen können und die Kinder entschieden: „Wir backen einen Kuchen!“, „Wir singen ein Lied“, „Wir besuchen sie“, „Wir basteln etwas für sie“,

„Nein, mit ihnen“. Die Kinder entschieden sich dazu auch ein Freundschaftsarmband mit den Senioren zu knüpfen.





Ein Termin wurde abgesprochen. Und dann ging's an die Vorbereitungen. „Wenn einer sagt, ich mag dich, du“ wurde eingeübt, ein Kuchen wurde gebacken und das Material für die Freundschaftsarmbänder wurde zusammen gesucht.

Der Vormittag war ein voller Erfolg. Die älteren Damen hatten viel Freude ein paar Stunden mit den Kindern zu verbringen. Beim Abschied hörte man noch: „Kommt bald wieder vorbei!“

## 6. Besuch der Kia:

Die Kinder erzählten im nächsten Morgenkreis von ihrem Besuch in der Seniorenstube. Im Gespräch wurde deutlich, dass die Kinder nicht nur Menschen aus der nahen Umgebung helfen wollten. Sie wollten auch anderen Menschen in Lippestadt zeigen, wie gut sie helfen können. Die Kinder meinten, dass die armen Menschen auch ihre Hilfe benötigen. So erzählte eine Fachkraft von der Organisation Kia (Keiner ist allein). Die Kinder wollten die Kia kennen lernen und erfahren, was dahinter steckt.

Die Fachkraft stellte den Kontakt zur Kia her und so fuhren einige Kinder in die Lippestädter Innenstadt und besuchten die Einrichtung. Zurück im Kindergarten zeigten die Kinder Bilder von ihrem Besuch und erzählten den Anderen, wie die Menschen dort im Alltag unterstützt werden und das dort niemand alleine bleibt.

Die Kinder waren begeistert und sagten, sie wollten der Kia helfen, doch wie? Also kamen sie ins Gespräch und sagten, dass sie Geld spenden wollen, doch woher? Schnell wurde klar, dass den Kindern, das Kuchen backen so viel Spaß gemacht hat, dass sie das wiederholen wollen. Den Kuchen würden sie verkaufen und das Geld der Kia spenden. Eine Fachkraft schlug vor, anstatt Kuchen, Waffeln zu verkaufen und zwar im Supermarkt nebenan, wo viele Menschen einkaufen gehen. Und so stand der Plan fest.

## 7. Wir sammeln Geld:

Die Eltern wurden über unsere Mission informiert und halfen mit, indem sie den Teig spendeten. Eine Fachkraft stand, mit jeweils 2-3 Kinder und der Mithilfe von einigen Müttern im Supermarkt und verkaufte Waffeln. Jede Stunde kamen neue Kinder, so dass möglichst viele Kinder bei der Aktion helfen konnten. Insgesamt kamen 250€ zusammen, die am nächsten Tag im Morgenkreis ausgeschüttet wurden, um den Kindern zu zeigen, wie viel sie gesammelt hatten. Die Kinder waren sehr stolz und freuten sich, dass so viel Geld zusammen gekommen ist. Zwei Tage später ging es wieder mit dem Bus zur Kia und dort wurden die 250€ überreicht.

## 8. Wir – auf dem Weg:

Unser Weg an der Wand füllte sich mit Bildern der Kinder in Aktion. Immer wieder standen Kinder und Eltern an der Wand und sprachen über das Erlebte.

Langsam veränderte sich aber unser Weg. Wir gingen der Karwoche entgegen. Und weil nun der Leidensweg Jesu weiter in den Vordergrund tritt, symbolisierten wir dies durch eine andere Farbe des Weges.





## 9. Palmsonntag:

Wir suchten ein Bild für die Wand heraus, auf dem Jesus in Jerusalem einzog und erzählten den Kindern die Geschichte, anhand eines Bilderbuches und spielten die Geschichte mit Eglifiguren nach. Zu Erinnerung an den Palmsonntag wollten wir die Geschichte als kleines Theaterstück aufführen. Dafür wurde das Lied: „Jesus zieht in Jerusalem ein“ mit den Kindern eingeübt. Für den besonderen Tag wurden Palmbunde aus Buchsbaum in der Künstlerwerkstatt gefertigt.

In dieser Zeit konnte man beobachten, wie die Kinder von alleine im Alltag die Geschichte immer wieder in den verschiedenen Werkstätten nachspielten (in der Baustelle wurde Jerusalem gebaut, in der Puppenwohnung wurde es nachgespielt und aus jeder Ecke tönte es: „Hosianna in der Höhe“).

Ein Bild von dem kleinen Theaterstück wurde wieder an die Wand gehängt.

## 10. Gründonnerstag / Karfreitag:

Während der ganzen Zeit gab es jedoch weiter immer wieder Situationen, in denen die Kinder erzählten, wie schwer es ihnen immer noch fällt, hilfsbereit (barmherzig) zu sein. Also versuchten wir dieses Thema nach Palmsonntag weiter zu vertiefen.

Wir gingen mit den Kindern in unsere Kirche St. Antonius und feierten dort gemeinsam das letzte Abendmahl. Wir legten eine weiße Tischdecke vor dem Altar auf den Boden, bereiteten das Mahl vor und kamen hier ins Gespräch. Wir brachen gemeinsam das Brot und tranken Traubensaft und erinnerten uns so an die letzten Stunden, in denen Jesus noch bei seinen Freunden sein durfte.

Die Kinder bemerkten, dass sich die Stimmung verändert hat. Die Freude an Palmsonntag ist einer bösen Vorahnung gewichen. Wir sprachen darüber, dass viele der Menschen, die Jesus in Jerusalem noch zugejubelt haben, auf einmal nichts mehr mit ihm zu tun haben wollten. Dass dieses Gefühl vielleicht ein bisschen so war, wie wenn wir hier in der KiTa Streit haben und nicht mehr miteinander spielen wollen; dass Streit zum Leben dazu gehört, nur dass wir es schaffen uns wieder zu versöhnen. Bei Jesus, war die Wut der Menschen jedoch so groß, dass es leider keine Versöhnung gab. Jesus wurde verhaftet und zum Tode verurteilt.

Wir machten den Kindern diese Stimmung erlebbar, in dem wir unser Mahl beendeten und uns auf den Kreuzweg durch die Kirche begaben. Dafür hatten wir ein 1,5 m großes Kreuz mitgebracht, welches immer jeweils zwei Kinder ein Stück durch die Kirche getragen haben. An ausgewählten Stationen blieben wir stehen und erzählten den Leidensweg Jesu, z.B. als Veronika ihm das Schweißstuch reichte oder als Simon Jesus half das Kreuz zu tragen. So konnten die Kinder erfahren, dass Helfen, letzten Endes immer geht.

Zum Ende des Kreuzweges legten wir das Kreuz am Altar auf ein vorbereitetes schwarzes Tuch. Wir fassten uns im Kreis an die Hände und sprachen darüber, dass Jesus am Kreuz gestorben ist. Daraufhin sagte ein Kind: „Der stirbt aber oft.“ Mit einem Schmunzeln erklären wir, dass es genau darum geht. Jesus zeigt uns den Weg und deshalb wollen wir uns an ihn erinnern.





## 11. Auferstehung:

Am nächsten Tag kam unsere Gemeindeferentin zu uns in die KiTa. In einem Stuhlkreis wurden die Aktionen unserer Fastenzeit noch einmal besprochen. Die Kinder erzählten viel von ihren Erlebnissen.

Die Gemeindeferentin ging noch einmal auf das Leben und Sterben von Jesus ein, indem sie die „Geschichte von der Blumenzwiebel“ erzählte. Sie veranschaulichte die Auferstehungsgeschichte, indem sie den Kindern erklärte, dass aus der vermeintlich toten Zwiebel eine Blume wachsen kann, also neues Leben entsteht; dass obwohl Jesus am Kreuz gestorben ist, er dennoch lebt, bei Gott und in uns, weil wir uns an ihn erinnern.

Danach nahm sie ihre mitgebrachten Osterkerzen, segnete sie und verteilte sie an die Kinder. Sie sollten die Möglichkeit bekommen, eine Erinnerung an Jesus und seine Auferstehung mit nach Hause zu nehmen.

**Das Ziel dieses Projektes war es, aus der Individualität jedes einzelnen eine Gemeinschaft zu formen, die andere hilfsbedürftige Menschen sieht und unterstützt. Ich bin da, ich sehe dich und Jesus zeigte uns den Weg zu einem guten Miteinander.**

